

Mit Erstaunen sah man unter diesen einen Mann erscheinen, der eine angezündete Laterne in der Hand hielt. Als man ihn um die Ursache fragte, antwortete er: „ja, wer weiß denn, ob's wieder Licht wird und wir nicht im Finstern nach Hause tappen müssen.“

Ein merkwürdiger Invalide. Graf Josias von Ranzow, der unter Gustav Adolph diente und einer der berühmtesten Feldherrn seiner Zeit war, war nach vollendeter militärischer Laufbahn nur noch ein halber Mensch. Er hatte auf dem Schlachtfelde ein Ohr, ein Auge, einen Arm und einen Fuß eingebüßt. Dieser Brave starb in Folge eines einjährigen Kerkers, in den man ihn eines bloßen Verdachtes wegen geworfen hatte. Ein französischer Schriftsteller sagt von ihm: Mars ließ ihn nichts ganz als das Herz.

Ein merkwürdiges Echo. Johann Langer sagt in seinen interessanten „Daguerotypen eines Reisenden“, daß das Echo am Ufer des hintern Langbathsees (im Salzkammergute) von ganz besonderer Art sei: „es hat einen leisen Nachklang, wie ferner, melodischer Gesang oder Aeolsharfontöne, wie ich sie an keinem andern Orte jemals gehört habe.“

Ein sonderbarer Denkstein. Ein kleiner Fels, der in der Nähe von St. Gilgen aus dem Wolfgangsee (nächst Ischl) ragt, verdient eines Denksteins wegen, auf dem eine sonderbare Motivtafel prangt, erwähnt zu werden. Das Gemälde zeigt einen Stier, der jenen Fels erklimmt, und an dessen Appendix ein Mann sich festhält. Die Sage erzählt von einem Fleischer der einen wildgewordenen Stier, der sich in den See stürzte, am Schweife zurückhalten wollte, von ihm aber mit in die Fluth gerissen wurde. Das Thier kam glücklich durch den See, und brachte seinen Verfolger unversehrt mit auf jene Felsklippe. Zum ewigen Gedächtnisse seiner wunderbaren Rettung, wie auch zur Erbauung der Vorüberschiffenden ließ der Gerettete diesen Denkstein setzen, der in unseren Zeiten, wo die Monumentenwuth grassirt, gewiß der Beachtung würdig und von dem einstigen Geschichtsschreiber der Denkmale unserer Zeit nicht übergangen werden dürfte.

Auch ein Zweikampf. Zwei nett gekleidete Neger geriethen auf den Champs Elysées in Streit, warfen Hut und Rock bei Seite und stürzten auf einander, Kopf gegen Kopf, los, wie es unter den Sklaven in den französischen Kolonien Gebrauch ist. Auf den ersten Anprall fiel einer der Duellanten mit zerschmettertem Schädel zur Erde, der Andere, der Sieger, wurde von der Wache in Haft gebracht.

Einige Worte über einen Nekrolog in der Jahreszeitung, Hamburger neuer Modenzeitung. Redakteur Feodor Wohl Nr. 5 dieses Jahres. *De mortuis nil nisi bene* gehört zwar zu den Sentenzen, die entweder eine erheuchelte Humanität oder die dunkle Ahnung des Geistes, daß nach dem Tode der Schleier gehoben werden möchte, der die Flecken der Gestalt des Lebenden verhüllt hat; und glücklicher Weise hat man diesen Spruch unbeobachtet gelassen, denn sonst würde man alle Geschichte entbehren und Schiller würde nicht gesagt haben: „die Weltgeschichte ist das Weltgericht“. Es würden dann alle gedruckten Criminalgeschichten eine Versündigung gegen die grausamsten Verbrecher sein, wenn sie die verdiente Todesstrafe erlitten hätten. Dagegen ist es aber ebensowenig zu billigen, wenn man einen Verstorbenen höhnisch auf sein Grab gleichnerisch Blumen streut, und statt ihrer höhnisch Reseln wählt.

Dies ist der Fall mit dem oben angeführten Nekrolog Carl Gaillard. Wer ihn persönlich gekannt und ihn wegen seines rastlosen Eifers, bei den Leiden einer zerrütteten Gesundheit mit dem Reime des Todes im Herzen, thätig zu sein und nach seinen Kräften nützlich zu werden, geachtet, den empörte dieses Zerbild, das nur aus der Stahl- oder vielmehr aus der Rabenfeder eines Literaten geflossen sein kann, in dessen Herzen jedes edle Gefühl erstorben zu sein scheint, da er selbst auf Kosten der Achtung aller rechtlich Denkenden zu verlieren, die Asche eines früh Hingeshiedenen entweiht, für den verächtlichen Preis, von Gleichgesinnten als pikant gelobhudelt zu werden.

Der jetzige Redacteur hat es ganz vergessen, daß Carl Gaillard ein thätiger Mitarbeiter an der Jahreszeitung gewesen ist, und mit Lob überschüttet worden, und wie er noch auf dem Umschlage des Heftes dieser Zeitschrift als Mitarbeiter namentlich aufgeführt steht, — und es ist der schönste Undank, seinen Tod auf eine so unzarte Weise zu erwähnen.

Wir halten es für unsere Pflicht, darüber unsere Indignation zu veröffentlichen, damit der Name des Verklärten, der uns wegen seiner vielen lebenswürdigen Eigenschaften theuer geworden, dadurch von allen Makel bis auf den ausgelöscht werde, daß er sich verleiten lassen, Mitarbeiter einer Zeitschrift gewesen zu sein, wo unter einigen achtbaren Namen, mehrere sich aus dem Staube gemacht, ausgewiesen oder durch Steckbriefe verfolgt worden sind.

Berlin. Mehrere Freunde Carl Gaillard's.

Schnelle Gerechtigkeitspflege. Der berühmte Reisende Honigberger schrieb aus Lahore, in Indien: „neulich war ich Zeuge einer Criminal-execution, welche die prompte hierländische Ge-